

**Zeitschrift:** Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung  
**Herausgeber:** Pro Senectute Schweiz  
**Band:** 70 (1992)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Ein Hotel belebt ein Heim  
**Autor:** Schütt, Elisabeth  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-723725>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Ein Hotel belebt ein Heim



Das Altersheim Abendruh war der «Grundstein» zum Zentrum Artos.

**D**as Altersheim Abendruh wurde 1923 eingeweiht, passte sich im Lauf der Jahre den verschiedenen Bedürfnissen an und mauserte sich schliesslich zu einem Zentrum mit Hotel. Doch die Zeit steht nicht still. Ein Umbau ist geplant: Die Zimmer sollen komfortabler werden, und zum Zentrum Artos kommen Alters- und Personalwohnungen hinzu.

Als Ruth und Peter Baur vor drei Jahren die Leitung des «Zentrum Artos» in Interlaken übernahmen, geschah das erst nach langer, reiflicher Überlegung. Peter Baur ist gelernter ETH-Ingenieur. Konnten sie – ein Ehepaar mit vier erwachsenen Kindern, nach 25 Jahren in Winterthur zu Hause – im Berner Oberland noch Wurzeln fassen? «Macht, was ihr wollt», sagten drei der Kinder (obwohl die Tochter bedauerte, die Mutter als zu-

verlässige Babysitterin zu verlieren). «Ich komme mit», sagte kurzentschlossen der zweitjüngste Sohn. Auch für Ruth Baur war der Entscheid nicht so schwierig. Sie hatte jahrelang – nach kaufmännischer Ausbildung – in sozialen Betrieben gearbeitet.

Schliesslich sagte auch Peter Baur zu. Es war eine Chance, nochmals ganz von vorn zu beginnen, neue Erfahrungen zu sammeln, zu lernen, in Zusammenarbeit mit seiner Frau. Sie haben den Entschluss nie bereut.

## Was ist das «Zentrum Artos»?

In den Statuten lesen wir: «Der Verein Zentrum Artos Interlaken der Evangelisch-methodistischen Kirche in der Schweiz will Lebensraum vor allem für betagte Menschen, für Gäste, sowie für Familien und Einzelpersonen jeden Alters anbieten. Der Verein führt zu diesem Zweck ein Alters- und Pflegeheim und einen Hotelbetrieb und vermietet Wohnungen.»

## Gut Ding will Weile haben

Ums Jahr 1900, als (vor allem in ländlichen Gebieten) noch viele ältere Menschen in der Familie aufgehoben waren, beschäftigten sich die Verantwortlichen der evangelisch-methodistischen Gemeinde mit Altersfragen, dachten an den Bau oder Erwerb eines Heims.

Gut zwanzig Jahre später brachte eine gesamtschweizerische Sammlung den finanziellen Grundstock zur Realisierung des Vorhabens. Zuhau besichtigte man Liegenschaften, die angeboten wurden, bis schliesslich der Kauf der Schlossvilla und des Chalets Mélèze in Interlaken getätig wurde. Im Mai 1923 ist das Altersheim Abendruh eingeweiht worden, es bot 30 Betagten und Feriengästen Unterkunft.

## Ausbau, Umbau, Neubau

Schon zwei Jahre später war es in der «Abendruh» nur noch am Abend und am Wochenende ganz ruhig, tagsüber gab es an den Werktagen Baulärm; mit einem Um- und Anbau sollte Raum für mehr alte Menschen, Feriengäste und 20 Angestellte geschaffen werden.

Zu Beginn der Kriegsjahre nützten vorausblickende Vorstandsmitglieder des Vereins die Gelegenheit, ein grosses Grundstück und ein Ökonomiegebäude zu kaufen. Die eigene «Anbauschlacht» – die konsequente Durchführung des Plans Wahlen – ermöglichte während der schwierigen Jahre die Selbstversorgung. Heute ist der Landwirtschaftsbetrieb verpachtet, bleibt aber willkommener Lieferant von Gemüse.

Knapp nach Kriegsende feierte man Richtfest und Einweihung des «Sunneblick», einem Personal- und Gästehaus. In der Abendruh erleichterte ein Lift die Arbeit und ersparte den Pensionären mühsames Treppensteigen. 1961 erwarb man von einem Privatbesitzer den angrenzenden «Sonnenhof», um mehr Betagten Platz zu bieten. 1968 liess der Verein das Haus «Ahorn» bauen, denn auch die Zahl der Angestellten nahm zu, die nun siebzig alte Leute, immer mehr Pflegebedürftige, betreuten. Zehn Jahre später, 1978, befand sich da, wo das alte Chalet Mélèze gestanden hatte, das neue, schöne Hotel «Artos». Eine neue Küche in der Abendruh ermöglichte, alle Dauerbewohner und die Feriengäste bequemer und liebevoll zu «bekochen». Um den steigenden Ansprüchen des Perso-



Im Garten treffen sich Pensionäre und Gäste.

nals gerecht zu werden, liess man, nur wenige Schritte von Heim und Hotel entfernt, ein hübsches Personalhaus erbauen; denn welche Angestellten möchten heute noch so wohnen wie die Köchin, die 1923 den Dienst antrat und dies in der Jubiläumsfestschrift «65 Jahre Artos» beschreibt: «Wir sieben (Angestellten) hatten nur einen einzigen Schlafräum im Dachgeschoss der Abendruh. Eine Schublade musste für zwei Personen reichen. Später musste ich mein Bett mit der Nachschwester teilen, d. h. sie schlief am Tag, ich in der Nacht.» – Nicht alles war früher besser!

## Das Hotel ist Tor und Verbindung zur Welt

Interlaken ist vom Tourismus geprägt. Manche der Pensionärinnen und Pensionäre lebten vorher direkt oder indirekt vom Fremdenverkehr. Sie freuen sich, wenn im gemeinsamen Speisesaal alle Tische, die den Hotelgästen vorbehalten sind, besetzt sind. Sie nicken den bekannten Gesichtern freundlich zu, denn es gibt einige, die jedes Jahr wenigstens für ein paar Tage nach Interlaken kommen. Und wer zum erstenmal kommt, wird freundlich in den Kreis aufgenommen.

Gelegenheit zu Begegnungen gibt es auch bei der täglichen – selbstverständlich freiwillig zu besu-



Auch ein Besuch beim Zimmernachbar macht Freude.

chenden – Morgenandacht oder bei einem Spaziergang im Park.

Gelegentlich verbringen Familienmitglieder, die daheim Angehörige betreuen, ihre Ferien im Hotel Artos, die Pflegebedürftigen sind während dieser Zeit in einem der Gästezimmer im Heim in guter Obhut. Findet im Hotel eine «Hausmusikwoche» statt, freut man sich in der Abendruh auf kleine Konzertchen; bei Wochenenden für verwitwete und alleinstehende Frauen kommt es manchmal zu guten Gesprächen, denn auch im Heim wissen Frauen um das Alleinsein.

Man schätzt natürlich, wenn Freunde und Verwandte auf Besuch kommen. «Denn», so sagt Peter Baur lächelnd, «Besuche haben wir viel, aber nie zuviel.» Dann sitzen die Leute gern in der Cafeteria. Es duftet dort angenehm nach Kaffee, und verlockende Kuchen und Torten werden angeboten. Eine Pensionärin schiebt ihr Tortenstück dem Gast zu und meint: «Nimm du de Chueche, es git nämli so öppis Guets und so vill zum Znacht.» Wenn das kein Kompliment für den Koch ist!

### Vom guten Einvernehmen hängt alles ab

Die Arbeitszeit ist heute kürzer als anno dazumal. Die Ferien- und Freizeit ist geregelt, dennoch haben die 95 Angestellten (sie versehen zusammen 65 Ganztagesstellen) ein gerütteltes Mass an Arbeit. Sie müssen 95 Pensionäre betreuen (wie über-

all nimmt die Zahl der Pflegebedürftigen zu) und – wenn alle Betten besetzt sind – sich um 60 Hotelgäste kümmern.

Im Haus Abendruh sind die Zimmer klein, aber überaus heimelig. Doch wenn die Zimmer vollgestopft sind mit eigenen Möbeln und lieben Andenken, ist «haushalten» gar nicht so einfach. Eine Frau bewältigt gerade den Umzug von einem Ehepaarzimmer in ein Einzelzimmer. Das Einrichten lenkt sie vom Schmerz über den Tod des Gatten ab. Noch türmen sich die Schachteln im Zimmer, auf dem Tisch gibt es kaum ein freies Plätzchen. «In ein paar Tagen wird es schön sein, ich habe ja Zeit, alles zu überlegen.» Man lässt ihr Zeit, sie soll sich wohl fühlen.

Einer der Pensionäre hat kaum Platz in seinem Bett, denn er teilt seine Liegestatt mit zahllosen Plüschtieren in allen Größen. Die Wände sind tapeziert mit ausgestopften Jagdtrophäen. Auf der Kommode, dem Fensterbrett, ganz einfach überall, stehen, liegen, sitzen Tiere, ausgestopfte, aus Porzellan, aus Keramik, die meisten naturgetreu, doch auch die Phantasie kommt nicht zu kurz. Der Mann ist glücklich mit seinen «Viechern», auch wenn er bedauert, dass lange nicht alle seine Schätze Platz haben. Wer Zimmerdienst hat, ist wohl eine gute Weile beschäftigt, aber Klagen gibt es keine. Personalprobleme kennt man im Zentrum Artos ohnehin nicht, helfende Hände gibt es immer genügend.

### Ein Blick in die Zukunft

Pläne für einen Ausbau liegen bereit. Es geht nicht darum, mehr Pensionäre aufzunehmen, aber sie sollen es bequemer haben: mehr Toiletten und Duschen sind vorgesehen, und die Zimmer (es sind fast alles Einzelzimmer) sollen ein bisschen größer werden. Wohnungen werden gebaut werden, zum Teil für das Personal, zum Teil für selbständige Senioren, also Alterswohnungen. Ein Grossteil der Kosten für dieses Vorhaben ist gesichert, aber eine beträchtliche Summe muss das Zentrum Artos selber aufbringen. Mit einem Fest möchte man die Spendenfreudigkeit ankurbeln, sind doch Abendruh und Sonnenhof die einzigen Altersheime in Interlaken. 1993 will man mit den Bauarbeiten beginnen. Die beiden Häuser stehen allen offen, sind für alle erschwinglich, deshalb tragen – vielleicht – auch alle ihr Scherflein bei.

Text und Bilder: Elisabeth Schütt